

Präzis wie eine Schweizer Uhr : zu Gast bei den Militärbeobachtern Claudio Grass und Hansjörg Fischer auf dem Golan

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Band (Jahr): 81 (2006)

Heft 7-8

PDF erstellt am: 16.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Präzis wie eine Schweizer Uhr

Zu Gast bei den Militärbeobachtern Claudio Grass und Hansjörg Fischer auf dem Golan

Dies ist die Geschichte von zwei Schweizern in einem anspruchsvollen Ernsteinsatz. Major Hansjörg Fischer und Hauptmann Claudio Grass überwachen auf dem Golan den Waffenstillstand, den Israel und Syrien 1974 nach dem Jom-Kippur-Krieg vom Oktober 1973 abschlossen. Es ist die Geschichte von einem Berufs- und einem Milizoffizier, die beide mitten im Orient mit der Präzision eines Schweizer Uhrwerks arbeiten.

Unser Besuch beginnt am Morgen in Damaskus, wo Fischer und Grass wohnen. Im weissen Geländewagen geht es in Richtung Saasa.

Das ärmliche Dorf am Rande der Steppe machte am 13. Oktober 1973 Schlagzeilen, als die israelische Armee ihren Vormarsch auf Damaskus 30 Kilometer vor dem Zentrum der syrischen Hauptstadt einstellte. Ihre Panzerverbände hatten genug gegnerischen Boden erobert, damit die damalige Ministerpräsidentin Golda Meir nach dem Krieg mit Aussicht auf Erfolg verhandeln konnte.

Unter blauer UNO-Fahne

Saasa lag so nahe am Militärflugplatz von Damaskus, dass die Israeli die Pisten mit ihren 175-Millimeter-Langrohr-Geschützen trafen. Links an der Strasse nach Kuneitra erinnert noch vor Saasa ein alleinstehendes Haus an die Verhandlungen, in denen syrische und israelische Offiziere den Waffenstillstand aushandelten. Nur 25 Kilometer zeigt der Tageskilometerzähler zwischen dem Flugplatz und dem Ort der vordersten israelischen Stellung. Zu sehen sind noch die syrischen Panzergräben, welche die israelischen M-60-Patton-Tanks hätten aufhalten sollen.



Major Hansjörg Fischer und Hauptmann Claudio Grass auf ihrem Beobachtungsposten.

In Saasa schraubt Major Fischer die blaue Fahne der Vereinten Nationen auf seinen 4-Runner. Wir fahren in die Grenzzone ein. Das Abkommen von 1974 limitiert in dieser Zone die Zahl der syrischen Soldaten, Panzer und Geschütze.

Umgekehrt begrenzt der Vertrag auch auf dem Golan den Bestand der israelischen Truppen und Waffen. Scharf zu kontrollieren, ob sich die beiden Kriegsparteien an die Bestimmungen von 1974 halten, ist der Hauptauftrag der UNO-Beobachter, die Tag und Nacht auf beiden Seiten der Front im Einsatz stehen. Noch immer befinden sich Israel und Syrien miteinander im Kriegszustand.

Unser erster Halt ist in Camp Faouar, dem Hauptquartier der Friedenstruppe UNDOF

(United Nations Disengagement Observer Force). Die UNDOF entstand 1974. Die österreichischen und polnischen Truppen sind direkt in der Trennzone postiert, die sich im Norden vom Berg Hermon bis hinunter zum Yarmuk-Graben tief im Süden quer durch den Golan zieht. Die Trennzone misst 75 Kilometer in der Länge und ist bis zu 10 Kilometer breit. In dieser «scharfen» Zone sind Truppen für beide Parteien streng verboten.

2814 Meter über Meer

Das österreichische Bundesheer stellt auf dem Golan Truppen seit 1974. Camp Faouar erinnert mitten in der kargen syrischen Basalt-Landschaft an Vorarlberg,

Claudio Grass: Miliz

Claudio Grass ist 35 Jahre alt. Als Militärbeobachter begann er in Tiberias am biblischen See Genezareth. Dann wechselte er nach Damaskus ins Verbindungsbüro der United Nations Truce Supervision Organization (UNTSO). Als Liaison-Offizier unterhielt er den Kontakt zu den syrischen Streitkräften. Jetzt dient er als Beobachter auf dem Golan.

Militärisch ist Grass Panzergrenadier. Beruflich arbeitete er für mehrere Fluglinien und in der Computer-Beratung. Er ist verheiratet und hat zwei kleine Kinder. Seine Familie wohnt in Damaskus. Wie Grass berichtet, gefällt es der Familie dort: «Gewiss mussten wir uns an die neue Umgebung gewöhnen; aber wir fühlen uns wohl.» fo.

Hansjörg Fischer: Beruf

Hansjörg Fischer ist 43 Jahre alt. Beruflich arbeitete der Elektroingenieur zuerst bei BBC. In Algerien, Jordanien und Iran montierte er starke Radiosender (1000 Kilowatt). 1991 wurde er Instruktor bei den Übermittlungstruppen. Im Gebirgsarmee Korps 3 führte er die Richtstrahl-Abteilung 25. Im Juni 2003 war er für die Verbindungen während des G-8-Gipfels von Evian verantwortlich.

Als Übermittlungschef gehörte der Berufsoffizier Fischer zum ersten und zweiten SWISSCOY-Kontingent im Kosovo. Er war Ausbildungsoffizier bei SWISSINT in Stans und absolvierte im amerikanischen Fort Gordon (Georgia) den Jahreskurs für Übermittlungsoffiziere. fo.

Meldung nach Jerusalem

Die United Nations Truce Supervision Organization (UNTSO) gliedert sich in die Gruppen Golan und Südlibanon. Die Golan-Beobachtung ist unterteilt in die Untergruppen Damaskus und Tiberias.

Major Fischer erläutert den Melderhythmus: «Auf dem Golan erstellen die Beobachter ihre Rapporte jeden Tag bis 14 Uhr. Wir auf der syrischen Seite melden nach Damaskus, unsere Kameraden gegenüber nach Tiberias. Damaskus und Tiberias erstatten bis 18 Uhr Bericht nach Camp Faouar, wo die Meldungen von beiden Seiten gebündelt werden. Von dort geht der Gesamtbericht ins Hauptquartier nach Jerusalem, wo er spätestens um 20 Uhr eintreffen muss.» fo.

Tirol und Steiermark. Gleich nach dem Tor steht die St.-Pauls-Kapelle, die Unterkünfte tragen Namen wie Kärnten, Salzburg oder Wien. Eine Gebirgsjägerkompanie des Bundesheeres überwacht den Waffenstillstand oben auf dem schneebedeckten Hermon – 2814 Meter über Meer. Im Winter werden die Posten eingeschneit und abgeschnitten. Es sind für den Gebirgskampf ausgebildete Truppen, die das Bataillon dort oben einsetzt.

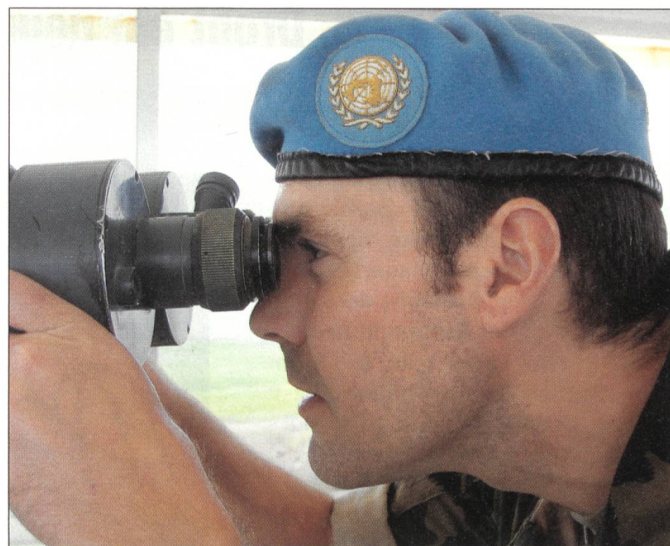
Spartanisch eingerichtet

Vom Berg aus sehen die Israeli direkt nach Damaskus hinein. Im Sechs-Tage-Krieg vom Juni 1967 eroberten sie die Bergspitze. Am 6. Oktober 1973 verloren sie den Beobachtungsposten, am 22. Oktober holten sie ihn am letzten Gefechtstag in verlustreichem Kampf zurück.

Quer durch die Trennzone fahren wir hinauf auf den Beobachtungsposten 56, der das Golanplateau einsam überragt. Der Posten ist spartanisch eingerichtet. Ein Bunker bietet Schutz vor Beschuss, ein Generator versorgt die Anlage mit Strom.

Oft verbringen die Beobachter eine volle Woche auf dem Observation Point 56 (OP 56). Sie schlafen in zwei mit Moskitonetzen geschützten Feldbetten, haben eine Küche und einen Arbeits- und Essraum.

Claudio Grass erkennt im Fernrohr syrische Stellungen in der Grenzzone.



Unser Gastgeber ist der schwedische Major Jörgen Stenquist, seines Zeichens Chef des Beobacherteams Sultan, dem Fischer und Grass angehören.

Auf dem Turm erkennen wir im Fernrohr die vorderste syrische Infanteriekompanie. Ein Soldat holt das Essen, am Wall ragt ein Maschinengewehr auf. Major Stenquist erläutert im Gelände den Kampfverlauf von 1973. Die syrische Armee griff am 6. Ok-

tober um 13.58 Uhr mit der 7., der 9. und 5. Division an und stiess rasch vor. Weshalb blieben die Panzerspitzen um 18 Uhr über dem See Genezareth stehen? Die Israeli jedenfalls schlugen rasch zurück und drangen dann – am Standort von OP 56 vorbei – bis Saasa vor.

Ein Bier für den Koch

Hungern muss auf dem OP niemand. Vom benachbarten Posten 62 bringt ein polnischer Fahrer Geflügel und Bratkartoffeln. «Das kostet mich ein Bier für den Koch», merkt Stenquist lachend an.

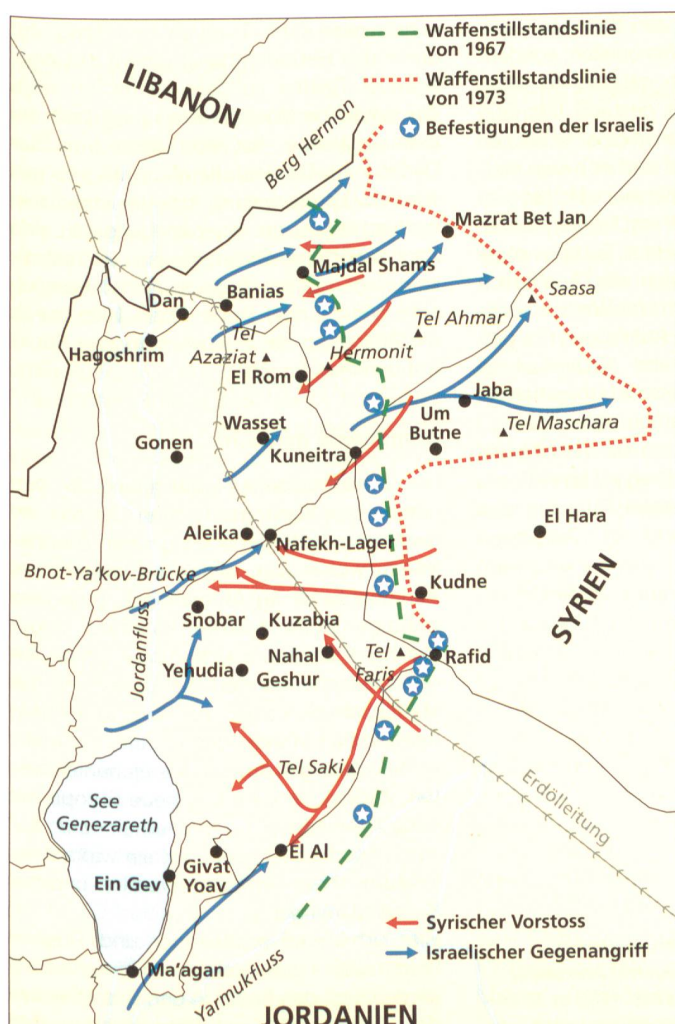
Vom OP geht es direkt ins zerstörte Kuneitra. Als sich die Israeli im Juni 1974 auf ihre alten Linien zurückzogen, machten sie die Ortschaft dem Erdboden gleich. Ausgeweidete Hausskelette erinnern an die frühere Bezirkshauptstadt.

Am Bravo-Tor, dem Übergang zum israelischen besetzten Territorium, bekräftigt ein junger syrischer Offizier den Willen seiner Nation, den Golan zurückzuholen – «mit Verhandlungen, nicht mit Blut». Der 26-jährige Leutnant ist von Beruf Englischlehrer; höflich und sprachgewandt dient er als Verbindungsoffizier zur UNO.

5000 Tonnen Äpfel

Durch das Tor kommt von Israel her ein Lastwagen mit Äpfeln. Das Rote Kreuz führt jeden Tag 100 Tonnen Äpfel aus drusischen Golandörfern über die Demarkationslinie. 5000 Tonnen werden in arabischen Ländern an Kinder verteilt.

In Damaskus klingt der Tag spät abends aus. Wir besuchen den grossen Basar, das Grab des Feldherrn Saladin und die ehrwürdige Omajjadenmoschee. Im Restaurant «Abu al-Iss» ertönt einstimmig arabische Musik, und später wirbeln Derwische übers Parkett. Major Fischer geniesst die Narguillah, die Wasserpeife: «Man muss Menschen und Kulturen mögen.» fo.



Jom-Kippur-Krieg vom Oktober 1973: Der Kampfverlauf an der Nordfront mit der syrischen Offensive (rot) und Israels Gegenangriff (blau). Die rot punktierte Linie bezeichnet Israels weitesten Vorstoss. Die grün gestrichelte Linie entspricht etwa dem Verlauf der Trennzone.